



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Kunstdenkmäler im Großherzogthum Hessen

Schäfer, Georg

Darmstadt, 1898

Profanbauten

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82585](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-82585)

pfeiler der Empore weisen auf gothischen Ursprung zurück. — Hinter der Mensa des mit einer Reliquiennische versehenen Hauptaltars sieht man das Tabernakel eines Sakramentshäuschens, dessen Oberbau und Gitterthüre verschwunden sind. Malerische Ueberreste im Inneren des Tabernakels zeigen, dass die Decke als sternbesäetes Himmelszelt polychromirt war. Ausser der Hochaltarmensa sind noch die Mensen zweier Seitenaltäre in den Ecken des Chorraumes erhalten.

Altäre

An den Hochwänden des Inneren ziehen sich schwache Spuren ehemaliger Wandgemälde hin. Auf einer grösseren Bildfläche tritt eine Anbetung der h. drei Könige mit ziemlicher Deutlichkeit hervor. Kleinere Scenen geben sich als Theile eines biblischen Cyclus mit Fragmenten der Erschaffung, des Sündenfalles, der Vertreibung aus dem Paradiese und des Weltgerichtes zu erkennen. Der ruinöse Zustand dieser Schilderungen verwehrt leider jegliche Prüfung auf ihr Schulverhältniss und auf ihren künstlerischen Werth. Das Erhaltene bestätigt aber auch hier die Thatsache, dass den Alten kein Sakralbau — und mochte es sich nur um eine kleine Feldkirche oder Todtenkapelle handeln — zu gering erschien, um ihn durch malerischen Schmuck im Inneren zu verherrlichen, ähnlich wie dies durch die Plastik am Aussenbau geschah. — Zwölf auf die Hochwände vertheilte gemalte Kreuze, sogen. Apostelkreuze, sind als Weihezeichen des Gotteshauses aus katholischer Zeit zu erklären.

Ueberreste von
Wandgemälden

Von der Eindeckung des Innenbaues ist nur noch der nicht absichtlich offen stehende, sondern durch Verwahrlosung seiner Verschalung beraubte Dachstuhl mit einem kleinen Dachreiter übrig. Letzterer enthält das Todtenglöckchen mit der Giesserinschrift: *HANS VON BRUSAL GOSS MICH.*

Todtenglöckchen

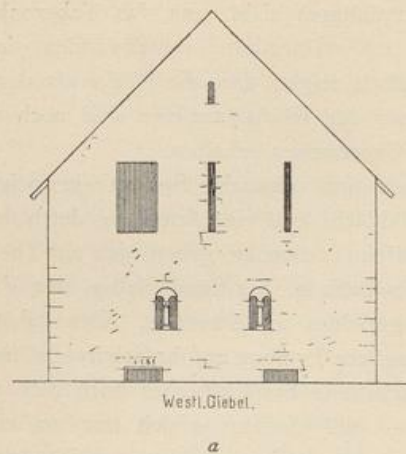
Der frühgothischen Ritterstiftskirche St. Peter ist die lang ersehnte Rettung und Erneuerung nach menschlicher Berechnung so gut wie gewiss. Darf auch das nachbarliche spätgothische Kornelienkirchlein als historisches Baudenkmal diese Wohlthat beanspruchen? Kein wahrer Freund des vaterländischen Kunstalterthums wird diese Frage verneinen.



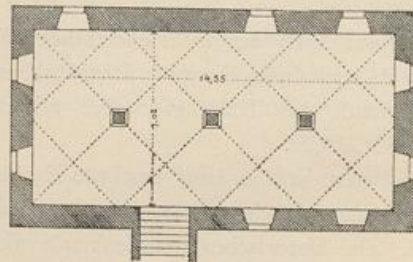
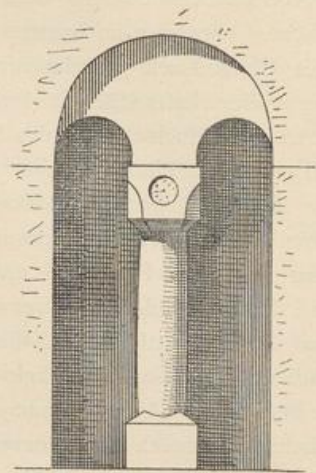
PROFANBAUTEN

Die ältere Profanarchitektur zu Wimpfen i. Th. erstreckt sich fast ausschliesslich auf ritterstiftliche Gebäude. Dem Alter nach steht das dem Chor der Stiftskirche gegenüber liegende Steinhaus, auch Stiftskellerei genannt, voran, insofern Einzeltheile des Gebäudes in die frühromanische und in die gothische Stilepoche zurückreichen. Romanisch sind am Aeusseren des Westgiebels (Fig. 177 a) zwei gekuppelte Lichtöffnungen des Kellergeschosses, deren jede durch eine Säule getheilt ist und in rundem Blendbogen schliesst. Die Säulen (Fig. b gibt ein Beispiel) zeigen derbe Gestaltung und gewöhnliche Technik. Ihre gedrungenen Schäfte ruhen auf abgekanteten Untersätzen; ähnliche Abkantungen sind an den Kapitälern bemerkbar. Bei aller Unbeholfenheit der Ausführung verläugnet sich die frühromanische Herkunft

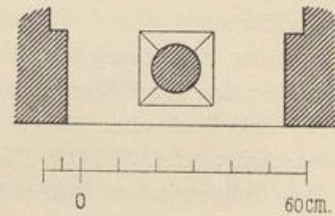
Stiftskellerei



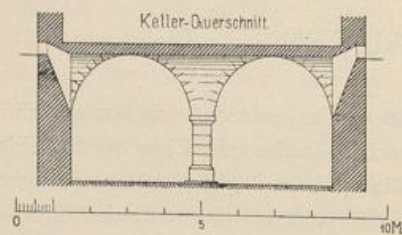
a



c



b



d



e



f

Fig. 177. Wimpfen im Thal. Stiftskellerei.

a) Westfront; b) Doppelfenster des Kellergeschosses daselbst; c) Grundriss des Kellers;
d) Keller-Querschnitt; e) u. f) Kämpfer und Bogenanfänge der Kellerwölbung.

nicht. Gothisch ist am Aussenbau der vermauerte Spitzbogeneingang in der Gebäudeflucht der Hofseite. Der tektonisch wichtigste Bestandtheil des Steinhauses ist sein weiträumiger romanischer Keller. (Fig. 177c Grundriss; d Querschnitt; e u. f Kämpfer.) Eingang und Kellerhals haben Tonnenwölbung und sind, wie die Jahreszahl 1631 besagt, spätere Umbauten. Die Abmessungen des durch die vorerwähnten Lichtöffnungen erhellten Kellerraumes betragen: 14,70 m Länge, 7 m Breite, 3,16 m Höhe. Die Pfeiler bauen sich aus wuchtigen Heilbronner Sandsteinquadern auf, theilen den Raum seiner Länge nach in zwei gleiche Hälften und tragen rippenlose Kreuzgewölbe, die an den Längsseiten nicht auf eigentlichen Konsolen ansetzen, sondern als Bogenanfänge aus dem Keupermauerwerk hervorwachsen. Die auf Plinthen ruhenden Pfeilerbasamente sind abgeschrägt und die viereckig gestalteten Pfeilerschäfte stützen die Gewölbelaast unter Vermittelung von Abaken und derben Kämpfern. Durch seine nachahmenswerthe kraftvolle Anlage und gediegene Struktur ist der mehrhundertjährige Stifskeller wohl geeignet, das Auge selbst des verwöhnten modernen Bautechnikers zu fesseln.

Weiterhin folgt eine spitzbogige Thorfahrt, auf deren heraldischem Schlussstein ein Kelch und zwei Hände ausgemeisselt sind, von denen die Linke das liturgische Gefäss trägt und die Rechte segnend darüber erhoben ist. Ein Schriftband am Durchgang enthält in lateinischen Majuskeln die Worte: PAX HVIC DOMVI; *Friede diesem Hause.*

Hindurchgeschritten steht man vor einem in den Abmessungen bescheidenen Gebäude älteren Ursprunges, jetzt Wohnhaus des Messners. Der Thüirsturz zeigt einen renaissance-mässigen Wappenschild mit drei Muscheln im Felde; über der Krone des Visirhelmes erscheint ein Schwan. Eine Inschrift nennt Erbauer und Baujahr in folgender Schreibung:

HEN · A · METTERNICH · DECA · WIMPIN ·
ANNO · DOMINI · MDCXIV ·

Die Inschrift legt nahe, dass der Wimpfener Stiftsdechant Heinrich von Metternich die mit seinem Namen und Wappen geschmückte alte Dechanei nicht nur erbaut, sondern wohl auch bewohnt habe. Der Umstand, dass das Gebäude mit einem daranstossenden Bau ein Doppelhaus bildet, von welchem noch bis in die neueste Zeit ein Gang zu einer jetzt vermauerten Pforte der östlichen Kreuzganghalle führte, aus der man einerseits zum Eingang in den nördlichen Transsept der Kirche und von da in den Stiftschor, andererseits zum Aufstieg des Oratoriums gelangte, macht es wahrscheinlich, dass das anspruchslose Gebäude auch nach Heinrich von Metternichs Ableben als Dechantwohnung diente. Im 18. Jahrhundert, wo jeder Stiftswürdenträger dem Geist der prunkliebenden Zeit gemäss seine schmucke Villa haben musste, wurde dann eine anspruchsvollere Dechanei erbaut, von der sogleich die Rede sein wird. Das alte Gebäude aber wurde zu wirthschaftlichen Zwecken bestimmt und diente bis zur Säkularisation als Stiftsküferei.

Der neben der Thorfahrt in die Gartenmauer eingefügte Bildstock mit einem Krucifixus-Relief ist eine kunstlose und darum kaum erwähnenswerthe Steinhauerleistung. Die im Hofraum auf zwei Werkstücken der äusseren Kreuzgangmauer

eingemeisselte Gedenkinschrift aus den Tagen des Bauernkrieges wurde bereits oben (S. 287 u. 288) mitgetheilt.

Auf dem freien Platze vor der Westfassade der Kirche steht eine Gruppe ehemaliger Ritterstiftsgebäude von denen die neuere Dechanei durch die Einzelformen ihres von Pilastern flankirten Portales, ihrer Lisenen und Fenstergewände den Rococoursprung verräth, welchen die Jahreszahl 1763 zum Ueberfluss bestätigt. In den Hochwänden sind da und dort heraldische, mit den Jahreszahlen 1503 und 1515



versehene Werkstücke eingelassen, die von früheren, verschwundenen Wohnhäusern der Stiftsherren herrühren. — Die benachbarte Kustodie hat ebenfalls Rococogepräge; allein die Durchführung ihres Portalschmuckes ist ungleich maassvoller als die gehäufte Ornamentation der Dechanei. — Das zunächst der Kirche gelegene bescheidenere Gebäude war zu Stiftszeiten die Behausung des Schullehrers und des Sakristans; jetzt ist es Benefiziaten-Wohnung. —

Wie niedrig auch der absolute Kunstwerth der Rococo-Baugruppe anzuschlagen sein mag, so sind diese Gebäude immerhin eine beachtenswerthe Erscheinung für den Niedergang der Spätrenaissance, gleichzeitig aber auch für das Ende der Bauthätigkeit des Ritterstiftes, das wenige Jahrzehnte später vom Umsturz alles Bestehenden ergriffen wurde und in den verheerenden Stürmen des Revolutionszeitalters unterging.



BRUNNEN

In der Hauptstrasse des Marktfleckens steht ein öffentlicher Brunnen, aus dessen Becken eine Pfeilersäule aufsteigt, die polygonal anhebt, dann Viereckgestalt annimmt und mit einem auf einer Deckplatte ruhenden eichelförmigen Ornament mit Akanthusblättern bekrönt ist. Auf den vier Flächen der oberen Pfeilerhälfte sind folgende heraldische Reliefbilder eingemeisselt: der Wimpfener Adler mit dem Wormser Schlüssel im Schnabel, nebst der Jahreszahl 1667 und den lateinischen Initialen H M G S; eine vierblättrige Rose mit den Initialen H I K; der doppelköpfige Reichsadler mit den Initialen M J B in schwabacher Lettern; schliesslich ein Wappenschild mit Reliefmarke und Initialen: Auf der Deckplatte stehen die Namen der muthmasslichen Stifter oder Verfertiger in folgender Schreibung: MICHEL BERWEICK. MATES BANGART. MERTEN HOVSTAT. IOS DRIPEL. Weder Struktur noch Meisselführung deuten auf kunsterfahrene Hände. — Besser ist es in künstlerischem Betracht mit dem Brunnen auf dem freien Platze vor der Stiftskirche bestellt. Indess scheint nur der 1866 erneuerte Brunnensarg älteren Ursprunges zu sein. Die Beckensäule mit jonisirendem Kapital trägt die fürstliche Initiale L nebst dem Hessischen Wappen mit der Jahreszahl 1809 und stammt sonach aus der Frühzeit der Hessischen Landeshoheit.

